



Auch die ehemalige Zeche Zollern II/IV soll Schaffungsort der Studenten mit der Professorin Magdalena Jetelová (vorn) und Prof. Fabrizio Plessi (2.v.r.) sein. Hier präsentieren sie sich mit den Veranstaltern. Foto: Stephan Schütze

Projekt für Bildende Kunst soll dem Ruhrgebiet Kultur-Schub geben

Akademie auf Zeit setzt wenig Grenzen

(jps) Rund 30 angehende Kunst-Akademiker kehren im Herbst vier Wochen lang ihren Hochschulen den Rücken.

In Dortmund werden sie zusammen mit den international renommierten Künstlern Prof. Fabrizio Plessi aus Italien und der tschechischen Professorin Magdalena Jetelová die „Standorte – Akademie auf Zeit“ gründen.

Auf der Zeche Zollern II/IV, in Lagerhallen am Hafen, der Alten Steinwache, der Krü-

ger-Passage, dem Technologie-Zentrum oder einem alten Bunker können sich Künstler und Schüler kreativ auslassen. Erlaubt sein soll, was gefällt und wovon man sich inspirieren lässt.

Fest steht indes kaum etwas. Die beiden Lehrstuhlinhaber, vor allem auf dem Gebiet moderner Videotechnik tätig, staunten Mittwoch zunächst über die Möglichkeiten, die ihnen hier geboten werden. Grenzen setzt lediglich der gar nicht bescheidene Etat von 125 000 DM vom Initiativkreis Ruhrgebiet. Zu-

sammen mit der UniDo, dem Kulturbüro, dem Museum am Ostwall und dem Künstlerhaus am Sundernweg hat der Kreis das Projekt für bildende Kunst initiiert, dessen Schirmherr Dr. Andreas Altmeyer, persönliches Mitglied des Hauptsponsors, ist.

Und der zeigte nach der künstlerischen Stadtrundfahrt gleich auf, daß die Zeit-Akademie ein Experiment ist: „Wir wollen das Ruhrgebiet zum Kunststandort machen, der nicht nur importiert. Die Voraussetzungen sind be-

stens, aber die Richtung steht noch nicht fest.“ So sahen es auch Prof. Plessi und Professorin Jetelová, die beide sichtlich überwältigt, ein wenig ratlos angesichts der guten Aussichten wirkten.

„Rund um die Industrie fühle ich mich immer wohl“, freut sich Prof. Plessi – er lehrt untewr anderem an Kunsthochschule für Medien in Köln – auf die Aufgabe vom 15. September bis zum 15. Oktober. Er sieht jetzt schon eine „Fülle an Material“, die er ver- und bearbeiten darf.